

39606 Gladigau (SDL)

[~12 km wsw Osterburg; UTM: U32 683 5852]

Der Ort Gladigau taucht 1238 erstmals in einer Urkunde auf. 1375 gehörte Gladigau dem Kloster Krevese und ging im Jahre 1562 an die Familie von Bismarck über, die seitdem das Kirchenpatronat ausübte. Einer Niederschrift aus dem 18. Jh. ist zu entnehmen, dass Gladigau einst von einer schützenden Dornenhecke statt eines Palisadenzaunes umgeben war.

In der Mitte des 19. Jh. wurde in Gladigau eine Kattun-Färberei betrieben, was darauf schließen lässt, dass damals großflächig Färberwaid angebaut worden ist. Nach der, Anfang des 20. Jh. erfolgten, Melioration der Biese konnte die landwirtschaftliche Nutzfläche erweitert werden und die Hochwassergefahr nahm deutlich ab.

Eine Straßenbrücke über die Biese wurde aber erst 1913 errichtet. Im 13. Jh. gab es dort eine Burg zur Sicherung einer Furt, deren Zoll 1287 erstmals erwähnt wurde.



Das Gebälk des Kirchendaches enthält Hölzer aus dem Jahre 1338 (d). Die Struktur des Mauerwerks – besonders das der Südseite – scheint ebenfalls dafür zu sprechen, dass die Kirche vom Anfang des 14. Jh. stammt.

Jedoch besonders die vermauerten rundbogigen Fenster sowie das unveränderte Ostfenster könnten hinwiederum ein Beleg dafür sein, dass der Bau doch etwa 100 Jahre älter ist und die oben erwähnten Dachbalken später erst erneuert worden sind.

Der Kanzelaltar aus der Zeit um 1710 weist viele Ähnlichkeiten in der Ausführung mit den Altaraufsätzen der Kirchen von Stapel, Storbeck und Wollenrade auf. Hier hatte also ein örtlicher Kunsthandwerker ein lohnendes Betätigungsfeld gefunden.

Ältestes Stück ist wahrscheinlich ein hölzerner Kruzifixus vom Anfang des 15. Jh.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Einwinkel, Groß Rossau, Schmersau, .



Vermauertes bauzeitliches Fenster i. d. Südseite



Ostfenster